

Haydn: 200. Todestag

Hermann Hickethier, Beate Corßen und Michael Corßen
präsentierten Baryton-Musik

■ **Borgholzhausen (Felix). Von der politischen Bühne hielt sich Fürst Nikolaus Esterházy fern. Denn Esterházy hatte es das Baryton angetan, ein schwer zu spielendes Gambeninstrument, das für seine Zuhörer viele Überraschungen bereithielt – und hält.**

Am Samstag konnten sich auch die rund 30 Besucher im Museum Borgholzhausen davon ein Bild machen. Auf Einladung des Kulturvereins waren die Instrumental-Virtuosen Hermann Hickethier (Viola da Gamba, Baryton), Beate Corßen (Violine, Viola) und Michael Corßen (Violoncello) ins Museum Borgholzhausen gekommen, um die Gäste mit Stücken für dieses ganz besondere Instrument zu begeistern.

„Der Anlass für unser Konzert ist noch einmal der 200. Todestag von Josef Haydn, der im vergangenen Jahr gefeiert wurde“, erklärte Hermann Hickethier. Und auch darüber hinaus hatte er einige kleine Anekdoten für die Gäste im Heimathaus vorbereitet. „Die Baryton-Trios sind deshalb so zentral, weil der Fürst Esterházy Haydn inständig gebeten hatte, immer mehr davon zu komponieren.“

Eines davon – das »Trio in D-Dur« – hatte Josef Haydn seinem Fürsten schließlich 1771 zum 65. Geburtstag gewidmet. Ein besonderes Musikstück, das alleine schon durch seine sieben Sätze

aus dem Spektrum des Gewöhnlichen heraussticht. Doch dieses 97. Trio für Baryton – es hält noch mehr Überraschungen bereit. Das Außergewöhnliche des Barytons nämlich: Neben den sechs Saiten auf der Vorderseite, gibt es auch im Rückraum des gewölbten Griffbrettes noch weitere Saiten. „Bei Esterházy waren es neun“, verrät Hickethier. Bei seinem Nachbau eines Instrumentes aus dem Jahr 1732 deutlich mehr.

Wie sich das anhört – davon bekamen die Besucher im Heimathaus vom Fleck weg einen Eindruck. Denn schon bei Alois Luigi Tomasinis »Trio in G-Dur« kam das Baryton zum Einsatz. Ein verspielt-fröhliches »Allegro moderato«, ein fast schon schwermütiges »Menuett«, das dann in ein erneut verspieltes »Rondo« übergeht, von vielen Fermaten in der Komposition verziert, mit Scheinschlüssen gespickt – die Besucher hörten das gerne.

Da kontrastierten Beate und Michael Corßen den Klang des Barytons mit dem von Bratsche und Cello, wie bei Carl Stamitz' »Duo in C-Dur«. Dann kam es, das Geburtstagsständchen für den ungarischen Fürsten Esterházy, mit seinem feierlichen Auftakt im ersten Satz, das dieser am 12. Dezember 1830 genießen durfte. Für die Ohren der Piumer ein wahrer Wohlgenuss. Und bei weitem nicht das erste Stück des Abends, für das sie ausgiebig Beifall zollten.



Wahre Könnler auf ihren Instrumenten: Hermann Hickethier (von links) sowie Beate und Michael Corßen präsentierten in Anlehnung an das Haydn-Jahr 2009 Trios für Baryton, einem besonders schwer zu spielenden Instrument aus dem 18. Jahrhundert.

FOTOS: A. HEIM